

NACHRICHTEN

ORAKEL MEHDORN ZUM BER
Starttermin 2017

Der scheidende Flughafenchef Hartmut Mehdorn hat kurz vor seinem Abtritt versprochen, dass der Hauptstadtflughafen in etwa zweieinhalb Jahren startet. „Der BER wird im zweiten Halbjahr 2017 eröffnet“, sagte er dem Focus. „Die Airlines bekommen spätestens ein Jahr vor Eröffnung den endgültigen Starttermin mitgeteilt.“ Im März 2016 sollen laut Mehdorn alle Bauarbeiten abgeschlossen sein. Dann würden Abnahmen und Tests erfolgen. Der Betrieb werde in Etappen aufgenommen, zunächst mit 20 oder 30 Maschinen. So könne man bei Problemen reagieren. (dpa)

REISEMESSE ITB
Rekordergebnis

Die Veranstalter der Reisesmesse ITB haben zum Abschluss ein Rekordfazit gezogen. Mit geschätzten 6,7 Milliarden Euro sei das Volumen der getätigten Geschäfte so hoch gewesen wie noch nie, teilte die Messegesellschaft am Sonntag, dem letzten Besuchstag der diesjährigen Tourismus-Börse, mit. Insgesamt kamen zur ITB an den fünf Tagen rund 175.000 Besucher – etwas mehr als im vergangenen Jahr; 115.000 Gäste waren Fachbesucher. Sinkende Energiepreise, niedrige Zinsen, geringe Inflation und positive Konjunkturaussichten sorgten für große Erwartungen in der Reisebranche, hieß es. (dpa)

UNGEWISSE ZUKUNFT FÜR DAS ASBESTBELASTETE INTERNATIONALE CONGRESS CENTRUM
Bausenator Geisel befürwortet Denkmalschutz für das ICC

Aus Sicht von Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (SPD) wäre das geschlossene Internationale Congress Centrum (ICC) ein idealer Kandidat für den Denkmalschutz. „Es ist sachlich sinnvoll. Welches Gebäude sonst in Berlin sollte man unter Schutz stellen?“, sagte der Senator der Berliner Morgenpost. Eine Vermarktung würde dadurch zwar nicht einfacher werden, aber auch nicht unmöglich, so Geisel. Die Entscheidung obliege aber dem Landesdenkmalamt, dem ein Antrag des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf vorliege, wie es in dem Bericht heißt. Demnach warte die Behörde je-



Veraltet, asbestverseucht, offene Zukunft: das ICC Foto: Schöning/imagio

doch noch auf die Entscheidung des rot-schwarzen Senats zum ICC. Die Zukunft des asbestbelasteten Gebäudes ist weiter offen, die Debatte darüber bereits älter als zehn Jahre. Selbst eine Zwischennutzung als Flüchtlingsunterkunft war vergangenes Jahr im Gespräch. Auch als Standort für die Zentral- und Landesbibliothek wäre das ICC eine Option. Ein immer wieder diskutiertes Einkaufszentrum ist dagegen vorerst nicht geplant. Der Abriss des 1979 eröffneten ICC würde laut Senat 200 Millionen Euro kosten. Ebenso viel will der Senat im Falle einer Sanierung ausgeben. (dpa)

Mit dem Thema Asyl die rechte Klientel mobilisieren

BRANDENBURG Rechtsextreme nutzen die Pegida-Aufmerksamkeit für Aktionen gegen Flüchtlinge

Bei ihren Aktionen gegen Asylbewerber kopieren Rechtsextremisten in Brandenburg verstärkt die islamkritische Pegida-Bewegung. Das geht aus einer Antwort von Innenminister Karl-Heinz Schröter (SPD) auf eine parlamentarische Anfrage der CDU-Fraktion hervor.

Nach Informationen des Innenministeriums hat es seit Dezember vergangenen Jahres in Brandenburg acht solche an Pegida in Dresden angelehnte Demonstrationen gegeben: vier in Brandenburg an der Havel, zwei in Oranienburg und zwei in Fürstenwalde.

„Montagsspaziergänge“: Neonazis laufen mit

An den als „Montagsspaziergang“ oder „Abendspaziergang“ bezeichneten Veranstaltungen hätten bekannte Neonazis, Mitglieder der NPD und der Jungen Nationaldemokraten (JN), rechtsextreme Hooligans aus Berlin und Brandenburg sowie Mitglieder der „Identitären Bewegung“ und der rechtsextremen Gruppierung „Ein Licht für Deutschland gegen Überfremdung“ teilgenommen.

Ähnliche Veranstaltungen seien für die kommenden Wochen in Königs Wusterhausen und Luckenwalde geplant. Von Pegida in Dresden anerkannt seien die Gruppierungen nicht. Das gelte nur für „Cogida“ in Cottbus.

In der schriftlichen Antwort heißt es weiter, dass die rechtsextreme Szene in Brandenburg wegen des Erfolgs von Pegida in Dresden „euphorisch“ gestimmt sei. Mehrere Gruppen würden jetzt versuchen, mit dem Thema Flüchtlinge und Asyl sowohl die eigene Klientel zu mobilisieren als auch das bürgerliche Lager anzusprechen.

Dahinter stecken Unkenntnis und Vorurteile

Nach Angaben der Amadeu-Antonio-Stiftung besetzt die rechte Szene das Thema des angeblichen Asylmissbrauchs nicht erst seit den Erfolgen von Pegida. Kampagnen wie „Nein zum Heim“ hätten im Internet lange davor regen Zulauf gefunden. Die brandenburgische Landesregierung solle nicht den Fehler machen, die Parolen der Demonstranten als „berechtigte Sorgen“ ernst zu nehmen. Dahinter steckten häufig Unkenntnis und Vorurteile, die sich in rassistischen Slogans äußerten, sagte ein Sprecher der Stiftung.

Mit Bürgerinnen und Bürgern vor Ort müsse deshalb ein Dialog geführt werden und sie müssten informiert werden. Außerdem sollten die Ängste der Flüchtlinge berücksichtigt werden, die in Deutschland Schutz suchen, stattdessen aber alltäglichen rassistischen Anfeindungen ausgesetzt seien. (dpa)

Kleines Bäumchen Hoffnung

GUERRILLA PLANTING 50 Menschen treffen sich, um überall in der Stadt Setzlinge einzugraben. Nicht alle Passanten reagieren wohlwollend auf diese nicht genehmigte Aktion



Pflanzaktion am Landwehrkanal: „Ich mache mir Sorgen, in was für einer Welt mein Sohn leben wird“, sagt Baumpflanzerin Lorinda Fotos: William Minke

VON MARIE-THERÈSE HARASIM

„Baumattackee!!!“, schreit Enea und sprintet mit einer kleinen Birke in der Hand über die Wiese vor dem Urbankrankenhaus in Kreuzberg. Er kommt bei seiner Mutter Lorinda an, die gerade mit einer Schaufel ein Loch ausgehoben hat, und reicht ihr das Bäumchen. Gemeinsam pflanzen sie es ein, nicht zu tief, sonst trocknet die Wurzel aus, und gießen. Der sechsjährige Enea befestigt ein Schild, auf dem steht: „Ich bin ein Baum. Ich wurde mit Absicht gepflanzt.“

In ganz Berlin waren am Samstag rund 50 Menschen unterwegs, um die Stadt zu begrünen. „Guerrilla Planting“ nennt sich die Aktion, die über Facebook beworben wurde. Am Freitag hatten sich zehn Hobbygärtner getroffen, um in der Prignitz Sämlinge auszupflanzen, die dort aufgrund der Enge und des damit verbundenen Lichtmangels sowieso nicht überlebt hätten. Mit dem Auto haben sie die Bäumchen in die Prinzessinnengärten am Moritzplatz gebracht. „Wir pflanzen dort, wo wir Lust haben, egal was Gesetze oder Vorschriften sagen“, erklärt Organisator Jakob von Recklinghausen.

Wie viele Bäume an ihrem neuen Standort überleben, bleibt abzuwarten. „Das ist ein

Experiment“, sagt Recklinghausen. „Ich hoffe, das möglichst viele überleben.“ Normalerweise arbeite er als Baumpfleger. In seinem Job müsse er immer wieder Bäume aus Krankheitsgründen fällen; neue zu pflanzen sei sein ganz persönlicher Ausgleich, beschreibt er seine Motivation. „Ganz Mitteleuropa wäre von Wald bedeckt, wenn der Mensch nicht eingreifen würde – wir müssen uns auf unsere Wurzeln besinnen“, gibt er zu bedenken.

Dass das Ganze ohne Genehmigung passiert, stört keinen der Teilnehmer. Eine Passantin hingegen, die am Urbankrankenhaus vorbeikommt, fragt, ob man eine amtliche Erlaubnis habe, hier zu pflanzen, schließlich

Gesetzloses Gärtnern

Guerrilla Planting ist eine Weiterentwicklung des Guerilla Gardenings, bei dem eine Samenbombe, meist eine Mischung verschiedener Saaten, kurzerhand irgendwo abgeworfen wird. Das Planting erfordert mehr Zeit und Planung: Man muss einen passenden Ort suchen, Gerätschaften (Schaufel und Gießkanne) mitbringen und den Baum einpflanzen. Idealerweise übernimmt der Pflanzler/die Pflanzlerin auch eine Patenschaft für den Baum. (taz)

beschädige man den Rasen. „Es ist eine Beschädigung, das hier einfach leer zu lassen“, entgegnet Jotti, die einen weiteren Baum einpflanzt, kopfschüttelnd. Andere Passanten reagieren wohlwollender. Eda und Fathi El-Daghi wohnen gleich um die Ecke. Bis vor Kurzem, erzählt Fathi, habe er einen Apfelbaum auf dem Mittelstreifen vor seiner Wohnung gehabt, um den er sich gekümmert habe. Doch der habe jetzt einer Baustelle weichen müssen. „Wir werden die Bäume auf jeden Fall gießen, wenn es heiß ist“, verspricht er.

Die Gruppe von Enea, Lorinda und Jotti zieht weiter. Auf der anderen Seite des Kanals wurde ein Baum gefällt, dort setzen sie zwei neue. „Ich pflanze heute Bäume, weil ich nicht weiß, wie lange die Erde uns Menschen noch ertragen wird. Ich mache mir Sorgen, in was für einer Welt mein Sohn leben wird“, sagt Lorinda und schaut zu Enea. Der Junge reicht ihr einen Regenwurm, den er aus der Erde gepult hat.

Als am späten Nachmittag die meisten Freiwilligen verschwunden sind, sind im Prinzessinnengarten noch einige Bäumchen übrig. Ein harter Kern zieht damit weiter. „Wir pflanzen einen Wald“, freuen sie sich. „Bei so vielen Bäumen auf einmal fällt es dem Amt vielleicht schwerer, sie alle wieder plattzumachen.“



Grüne Stadtguerilla bei der Arbeit

LOKALPRÄRIE

SONSTIGES

Beiladungen, Umzüge, Umzugsmaterial, BRDweit, Standby, sofort umzugsbahnhof, zapf.de ☎ 0800 61 61 612

Kleinanzeigen online aufgeben?

www.taz.de

taz.veranstaltung

Lesung und Gespräch

**Generation Erdoğan
Die Türkei – ein zerrissenes Land?**

Wie erklärt sich der Erfolg des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan? Wohin führt die massive Beschneidung der Grundrechte und die zunehmende Islamisierung die säkulare Türkei? Ist Erdoğan ein Diktator in spe? Oder übertreiben seine Kritiker?

Lesung und Gespräch mit:
Cigdem Akyol, Türkei-Korrespondentin
Moderation:
Gaby Sohl, taz und freie Autorin



Donnerstag, 12. 3. um 19 Uhr | Eintritt frei
taz Café, Rudi-Dutschke-Straße 23, Berlin-Kreuzberg